Die Entwicklung des Fichteschen Sozialismus und seine grundlegende politische Bedeutung.

Auszug aus einer Schrift
zur
Erlangung der philosophischen Doktorwürde
bei der
Hohen Philosophischen Fakultät der
Schles. Friedrich-Wilhelms-Universität
zu Breslau

vorgelegt von

Paul Ulbrich.

Promotion: Mittwoch, den 18. April 1923
mittags 12 Uhr im Musiksaal.

VORTRAG:
Die Verwertung der politischen Gedanken Fichtes in Lassalles Sozialismus.

HOCHSCHULVERLAG BRESLAU
Schlesische Buchdruckerei und Verlag Karl Vater, Breslau 10, Matthiasstr. 12

Lebenslauf.

Ich, Paul Ulbrich, geboren am 13. September 1889 zu Reichenbach i/Schles. als Sohn des damaligen Schlachthofbesitzers Fritz Ulbrich, evangelischer Konfession, erwarb am staatlichen Gymnasium zu Gleiwitz O/S. Ostern 1909 das Zeugnis der Reife. Von Ostern 1908 bis 1913 studierte ich evangelische Theologie an der Universität zu Breslau, bestand im Herbst 1913 mein erstes theologisches Examen und im Herbst 1915 mein zweites. Bis Ostern 1916 war ich als Vikar in Rothenburg i/Schles. tätig. Seitdem bin ich evangelischer Pfarrer in Fischbach i/Schles. Von Oktober 1920 ab nahm ich mein früheres Studium der Philosophie und Nationalökonomie unter besonderer Berücksichtigung des sozialen Problems wieder auf und belegte als Hospitant Vorlesungen an der Universität Breslau.

Berichterstatter: Professor Dr. Kühnemann.

Mündliche Prüfung: 21. Februar 1923.

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

Gedruckt mit Genehmigung der Hohen Philosophischen Fakultät der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität.

Die Darlegung des Fichteschen Sozialismus darf nicht, wie es oft geschieht, bloß in der „Grundlage des Naturrechts" und dem „Geschlossenen Handelsstaat" gesucht werden; die Behandlung des sozialen Problems findet sich in allen staatswissenschaftlichen Werken des Philosophen, wenn auch teilweise in nur fragmentarischer Form. Der Fichtesche soziale Gedankenkomplex ist erst vollständig zu erfassen, wenn sein Entwicklungsgang durch alle in Frage kommenden Schriften hindurch verfolgt wird. Fichte kennt einen Sozialismus der Verfassung, der Wirtschaft und der Bildung. In der Entwicklung des Verfassungssozialismus geht Fichte von dem Begriffe des sittlichen Individuums aus, der übrigens für alle seine sozialen Konstruktionen der grundlegende ist. Diesem steht der Begriff des Staates gegenüber, und zwar wird das allmählich sich wandelnde Verhältnis zwischen Individuum und der sich immer höher entwickelnden Staatsform — Despoten-, Rechts-, Wirtschafts-, Kultur-, National-, Vernunftstaat — auseinandergesetzt. Die beste und damit sozialste Staatsverfassung ist schließlich diejenige, in der das sittliche Einzelwesen seines schroffen Individualcharakters sich entäußern kann, um aufzugehen in einer organisierten sittlichen Gemeinschaft; das heißt, der Staat soll zum Träger des sittlichen Gedankens werden. Diejenigen im Staate, die im Besitze der höchsten Einsicht, in der sittlichen Vervollkommnung am weitesten vorgeschritten sind — der Lehrstand im umfassendsten Sinne — werden zu einer sich ständig ergänzenden Regierungskörperschaft gewählt. Das sozial ausgleichende Moment besteht darin, daß einerseits aus dem Volksganzen die geeigneten auszubildenden Regierungskräfte emporsteigen, und andererseits die anerkannt höchste Einsicht und damit das höchste Gewissen von oben herab die Auswahl treffen.

Während Lassalle in der Würdigung des nationalkulturellen Staatsbegriffes sich den Fichteschen Gedankengängen anschließt, zeigt sich der marxistische Sozialismus in der Frage nach der Gestaltung einer sozialen Staatsverfassung völlig unproduktiv, da nach der noch gültigen Theorie Marx' die verfassungsmäßige Gestaltung des Volkskörpers nebensächlich sei gegenüber der zu erwartenden und allein notwendigen wirtschaftlichen Organisation.

In der Frage nach der Möglichkeit eines wirtschaftlichen Sozialismus stellt Fichte zunächst eine wirtschaftsphilosophische Untersuchung über die Grundlage des erstrebten sozialen Wirtschaftskörpers an, die sich in die Frage

nach dem Begriffe des wahren Eigentums kleidet, aus der heraus sich ihm als Antwort der Begriff der Arbeit entwickelt. Diese Untersuchung findet ihre Fortsetzung in der Stellung zu dem Problem, auf welche Weise eine gesunde soziale Berufsgliederung des Wirtschaftskörpers zu ermöglichen sei. Den Abschluß bildet eine ideale Beurteilung des wirtschaftlichen Funktionsmittels, des Geldes, das ihm zu einem eigentümlichen Träger der Sozialethik wird. Fichte verlangt in seinem Sozialstaat ein gewisses Staats- oder Gesellschaftseigentum, entstehend durch Sozialisierung der Urproduktion, zum Beispiel der Bergwerke und des Grund und Bodens; ein gewaltiger staatlicher Angestelltenapparat für alle Berufszweige wird dabei in Bewegung gesetzt. Daneben läßt er, seinen grundlegenden sittlich-individuellen Standpunkt nicht verleugnend, der individuellen Tüchtigkeit doch ihren großen Spielraum; jeder Staatsbürger hat die Aussicht auf individuelles durch Qualitätsarbeit selbst erzeugtes Eigentum, sich gründend auf das Recht der individuellen Formation. Der ländlichen Berufsarbeit gibt F. den Vorzug. Die körperliche Arbeit darf aber nicht zur Unterschätzung der geistigen Qualitätsarbeit führen, ohne die ein wirtschaftlicher Fortschritt nicht denkbar wäre. Das Fichtesche soziale Wirtschaftsprogramm, wie es sich bei ihrer allmählich maßvoll und unter Würdigung aller seelischen, wirtschaftlichen und ethischen Bedingungen entwickelt, ist eher der Verwirklichung entgegen zu führen, als die starre utopistische wirtschafts- und menschenverkennende Konstruktion des Marxismus.

Den Höhepunkt seiner sozialen Anschauung erreicht Fichte in seiner Stellung zu Bildung und Erziehung. Auf Vielwisserei kommt es ihm nicht an, sondern nur auf die spezielle Heranbildung von sittlichen Charakteren nach einem großzügig entworfenen und staatlich zu organisierenden Erziehungssystem; Wille und Gemüt der Zöglinge sind im besonderen das Objekt der Erziehung, und alle von Fichte aufgestellten pädagogischen Richtlinien laufen schließlich nur auf die Frage hinaus: durch welche Mittel kann der Mensch zu einem würdigen Glied der menschlichen Gesellschaft, des Staates, zum Sozialwesen erzogen werden? Jetzt erhält sein Sozialismus den stärksten religiös-sittlichen Einschlag; Sozialbewußtsein sei edelste hingebende Liebe. Einem solchen Bildungssozialismus steht der Marxismus völlig hilflos gegenüber. Nicht Gemütswerte, sondern nur praktisch verwendbare Kenntnisse haben für eine materialistisch-naturalistische Lebensauffassung Bedeutung; eine systematische Charakterheranbildung wird garnicht ins Auge gefaßt; wenn nur dem Menschlich-„natürlichen“ als dem allein Wahren und damit „Guten“ sein Lauf gelassen wird.